



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Lage in Nürnberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

sie greifen in den Streit der religiösen und sozialen Meinungen aktiv ein. Weder das eine noch das andere Werk darf rein ästhetisch genommen werden. Jedes will vielmehr verstanden werden von der lebendigen Gesamtpersönlichkeit Dürers her und aus dem Geiste seiner Zeit.

Wie die Offenbarung Johannis – Dürers erster großer Wurf –, so sind auch „Die vier Apostel“ nicht auf Bestellung, sondern im Selbstauftrage entstanden. Im Herbst des Jahres 1526 bot Dürer dem Nürnberger Rat als Geschenk an: „eine Tafel, worauf er mehr Fleiß denn (auf) ander Gemäl gelegt“ habe, um dieses Werk „zu einer Gedächtnus zu behalten“. Es war das Bild der vier Apostel. Der Rat nahm die Gabe an – aber er honorierte Dürer dafür. Die ältere Kunstwissenschaft, z. B. Thausing und Zucker, sahen in den „Vier Aposteln“ ein „Denkmal“ der Reformation, mehr noch: Dürers monumentales Kampfbild gegen die päpstliche Kirche. Genauere Kenntnis der Geschichte der reformatorischen Bewegung in Nürnberg, besonders die Forschungen von Merz, Heidrich, Neumann, v. Schubert u. a., haben die sehr viel verwickelteren persönlichen und kunst- und religions-politischen Zusammenhänge aufgedeckt, in denen Dürers letztes großes Werk seinen geschichtlichen Platz findet.

Mahnung an
die weltlichen
Regenten

Gewiß steht auf den Stirnen dieser vier Männer, wie Thausing es ausgedrückt hat, die kühnste Tat des deutschen Volkes geschrieben: die Reformation. Aber die Predigt, die Warnung, die Drohung, das Bekenntnis der Glaubenshelden wendet sich gegen den Feind im eigenen Lager. Die unter den Bildern verzeichneten Bibelstellen (2. Petrusbrief 2, 1 u. 2; 1. Johannisbrief 4, 1–3; Paulus an Timotheus 3, 1–7 und Markus-Evangelium 12, 38–40) sollen allen „weltlichen Regenten“ ins Gewissen reden und sie an eine der schwersten Führeigenschaften mahnen, aus den Reihen der eigenen Partei die Schädlinge und Wirkköpfe auszumerzen. Den Begriff der „Regenten“ entnahm Dürer der Verfassung des Nürnberger Stadtstaates. Sie bestand – nach dem Berichte Christoph Scheurls von 1516 – aus dem Kleinen Rat (42 Mitglieder) und dem Großen Rat (über 200 Mitglieder). Dem Kleinen Rat gehörten an die 26 Bürgermeister (13 „alte“, 13 „junge“ Bürgermeister). Aus den 13 alten wurden die 7 obersten Regenten gewählt, aus ihnen wiederum die 3 obersten Hauptmänner, von denen 2 die Schatzmeister, die „Losunger“, waren. Beigeordnet war ihnen als dritter Hauptmann der angesehenste Vertreter der Handwerker.

Lage in
Nürnberg

War nun wirklich die Lage in Nürnberg so gefährlich, daß es der Warn- tafeln Dürers bedurfte, daß er seine Thesen unter das Bildbekenntnis heften mußte, um die eigene Stellung zu wahren und ein politisches Testament in die Hände des Rates abzulegen? Zur Zeit des Nürnberger Reichstages 1524 standen sich in Nürnberg gegenüber: ein von lutherisch gesinnten Geistlichen geführter, aber auch verführter Volksteil und ein sich

seiner Verantwortung zwar bewußter, aber in sich politisch keineswegs geschlossener Rat. Die weltlichen Regenten sahen sich bedroht von sehr mächtigen Gegnern: von dem Kaiser, den süddeutschen katholischen Fürsten und dem Bischof von Bamberg, zu dessen Diözese Nürnberg gehörte. In den Dominikaner-, Franziskaner-, in den Barfüßer- und Karmeliterklöstern saß die papistische Partei noch fest, wenn auch in den beiden Pfarrkirchen die neue Gottesdienstordnung nach Wittenberger Muster schon eingeführt war. Auf Seiten der Anhänger Luthers fehlte es an Entschlossenheit und einheitlicher Führung.

Soziale Unruhen begannen neben den religiösen und stifteten im Zusammenhang mit ihnen Verwirrung. Ein lähmendes Gefühl allgemeiner Unsicherheit lag über der Stadt. Aus dieser Lage heraus hat Dürer an den Hofastronomen Heinrichs VIII. von England, Nikolaus Kratzer, im Dezember 1524 geschrieben: „Von neuen Mären ist zu dieser Zeit nit gut zu schreiben, aber es sind viel böser Anschlag vorhanden.“ Das Frühjahr 1525 brachte insoweit eine Klärung, als der Rat von Nürnberg dem „Papst und Papsttum Urlaub“ gab. Nach dem entscheidenden Religionsgespräch zwischen den Bettelmönchen und den evangelischen Pfarrern wurden die meisten Klöster aufgehoben, widerspenstige Priester verwarnt oder ausgewiesen. Jetzt drohte keine ernstliche Gefahr mehr von römischer Seite, und es wäre unverständlich gewesen, wenn Dürer 1526 in seinen Tafeln und in ihrer Textbegleitung den Rat von Nürnberg vor einem Gegner hätte warnen wollen, der schon geschlagen war. Die Dinge lagen anders: die Gegensätze zwischen Hoch und Niedrig, Arm und Reich, die im 15. Jahrhundert zu den ersten politischen und sozialen Volksbewegungen führten, spitzten sich in der Reformationszeit zu, da sich die sozialistischen Strömungen mit antikirchlichen verbanden.

Die große soziale Bewegung, die im Jahre 1525 das südliche und mittlere Deutschland ergriff, führt eigentlich zu Unrecht den Namen eines „Bauernkrieges“, sie war auch ein „Bürgerkrieg“ und sie spielte sich nicht nur auf dem platten Lande, sondern auch in den Städten ab. Die Städte hatten sowohl als landbesitzende Mächte, wie auch als kommunale Verwaltungen sich zu wehren. Bei den Unruhestiftern durchkreuzten sich antiklerikale, reformatorische und radikalkommunistische Zielsetzungen. In Nürnberg waren 1524 ein Wirt aus Wöhrd und ein Tuchmachergeselle hingerichtet worden, die Bauern und Bürger aufstacheln wollten, um sich von drückenden Lasten zu befreien. 1525 griffen die Bauernunruhen in Ostfranken auf das Nürnbergische Stadtgebiet über. Jetzt glaubten die Bürger, die Stunde sei gekommen, keine Steuern mehr zu bezahlen und sich gegen die hohen Umlagen zu empören. Alle „Empörerische“ aber beriefen sich auf das Heilige Evangelium und das göttliche Wort. In der Bibel erblickte man nicht nur die Urkunde des Glaubens, sondern ein

Gefühl
allgemeiner
Unsicherheit

Bauernkrieg
und
Bürgerkrieg

Berufung auf
die Bibel